

über 500 in dem Packet enthalten sind, herauszugeben verpflichtet ist.

— **Manilla (Asien), 4. Nov.** Am 27. Okt. hat ein furchtbarer Sturm, den man in diesen Gewässern unter dem Namen „Typhon der chinesischen Meere“ kennt, die Philippinen fast gänzlich verwüstet. Alle Vorstädte von Manilla, sieben an der Zahl, sowie alle umliegenden Ortschaften, bieten ein schreckliches Bild der Zerstörung, wo man nur Ruinen und Trümmer sieht. In Manilla allein wurden 3500 (meist Eingebornen gehörige) Häuser zerstört und in einem Umkreise von 8 Stunden sind, den offiziellen Berichten zufolge, an 10,000 Wohnhäuser verwüstet. Die Berichte aus den benachbarten Provinzen lauten nicht weniger traurig; die Ernten sind zerstört; die Fruchtbäume entwurzelt oder abgebrochen. Auf der Rhede von Manilla wurden sechs fremde Fahrzeuge an's Land geschleudert und mehrere Küstenfahrer sanken im Flusse. Dieser Sturm, der schrecklichste aller Stürme, der je auf diesen Inseln wehte, begann um 12 Uhr Mittags und endete erst um 7 Uhr Abends. Das Entsetzen war allgemein; die Einwohner flohen nach allen Seiten, wobei die Schwachen von dem dahin brausenden Sturmwinde buchstäblich zermalmten wurden. Der Generalcapitän eröffnete sofort eine Subscription zu Gunsten dieser Menge obdach- und nahrungsloser Unglücklicher, unter welchen viele Kranke und Verwundete sind.

— **Stuttgart, 15. Jan.** Ein in Amerika befindlicher Württemberger, welcher einst als vater- und mutterloser Waise im hiesigen Waisenhaus verpflegt und erzogen worden, hat in dankbarer Erinnerung an das Vaterland und diese Anstalt mittelst eines unmittelbar an Seine K. Majestät gerichteten Briefes die Summe von 100 fl. mit der Bestimmung, daß sie zur Verpflegung der Waisenkinder im Stuttgarter Waisenhaus verwendet werde, zur Verfügung gestellt. Wiewohl der Name des Gebers, seinem ausdrücklichen Wunsche gemäß, nicht genannt werden soll, so verdient doch diese Handlung edler Dankbarkeit und Anhänglichkeit an die Heimath zur öffentlichen Kenntniß gebracht zu werden.

— Der durch seine galvanisch-magnetische Heilanstalt rühmlich bekannte praktische Arzt Dr. Theobald Kerner in Cannstatt hat den Titel und Rang eines Hofraths erhalten.

— **Württemberg** hat im vergangenen Jahre einen Ertrag gehabt von 9,463,402 Scheffeln Halmfrüchte, 346,476 Scheffeln Hülsenfrüchte und 42,102 Scheffeln Welschkorn, zusammen 9,851,980 Scheffeln nach Raubem. Zieht man hiervon den Bedarf für die Saat, für das Vieh und die Bierbrauerei ab, so bleiben für die menschliche Nahrung noch 6,091,547 Scheffeln übrig, was auf einen Einwohner 3,6 Scheffel Frucht oder 364 Pfund Mehl, täglich also beinahe ein Pfund Mehl ausmacht. Davon könnte man nun wohl leben, wenn Alles hübsch im Lande bliebe, um so mehr, da auch beinahe 20 Millionen Sri. Kartoffeln gewonnen wurden, wovon auf den Kopf 9 1/2 Simri kommen.

**Bachnang. Einige erwachsene Mädchen, die das Tuchschnappen zu lernen willens sind, finden Beschäftigung. Auskunft ertheilen Gebrüder Springer.**

**Bachnang. (Zu vermieten.)**  
Die Wohnung des Friedrich Daish ist auf Georgii zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt David Rösch.

**Bachnang. [Brod=Lare.]**  
8 Pfund weißes Kernbrod . . . . . 26 fr.  
Ein Kreuzerweck muß wiegen . . . . . 6 1/2 Loth.  
Den 20. Januar 1857. Königl. Oberamt.  
Hörner.

**Winnenden. Naturalienpreise vom 15. Jan. 1857.**

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	48	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	4	6	48	6	38
„ Haber . . .	6	—	5	8	4	42
1 Simri Weizen . . .	2	—	1	52	—	—
„ Gerste . . .	1	16	1	12	1	8
„ Roggen . . .	1	32	1	28	1	24
„ Gemischtes . . .	1	40	1	34	1	24
„ Erbsen . . .	1	52	1	48	—	—
„ Linsen . . .	2	—	1	48	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	36	1	30	1	24
„ Welschkorn . . .	1	36	1	32	1	28
„ Widen . . .	1	—	—	56	—	48

**Hall. Naturalienpreise vom 17. Jan. 1857.**

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	11	2	5	1	54
„ Roggen . . .	1	37	1	33	1	30
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt . . .	1	45	1	35	1	32
„ Gerste . . .	1	22	1	18	1	9
„ Haber . . .	—	45	—	42	—	39
„ Erbsen . . .	—	—	1	36	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	1	26	—	—

**Heilbronn. Naturalienpreise vom 17. Janr. 1857.**

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	12	17	4	17	—
„ Dinkel . . .	7	30	6	56	5	36
„ Weizen . . .	17	30	17	30	17	30
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	10	—	9	56	9	45
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	24	4	56	4	40

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weigheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

**Uro. 7. Freitag den 23. Januar 1857.**

## Amtliche Bekanntmachungen.

**Die K. W. Regierung des Neckarkreises an das K. Oberamt Bachnang.**

Durch hohen Erlaß vom 31. Dezbr. 1856 Ziffer 8776 hat das K. Ministerium des Innern Folgendes verfügt:

„Nach dem II. Entwurf eines Hochbaugesetzes, Art. 57 Abs. 2, sollen Holzziegelböden, wo solche sich bereits finden, an den Fugen verspeißt und in diesem Zustande erhalten, neue dagegen nur dann zugelassen werden, wenn die Fugen der Ziegel wieder mit Holzziegeln überlegt werden. Das Unterbäuscheln solcher Böden mit Stroh, Heu, Moos etc. ist, wenn sie innerhalb mit Lehm überstrichen werden, in rauhen hochgelegenen Orten zulässig, in Orten, welche nicht rauh gelegen sind, dagegen sollen mit Stroh, Heu, Moos etc. unterlegte Holzziegelböden sobald nur thunlich insbesondere bei Herstellung eines neuen Dachstuhls beseitigt werden. Art. 57 Abs. 4 und Art. 58. Ueber die Ausbesserung unterbäuschelter Holzziegelböden in nicht rauh gelegenen Orten soll nach dem Schlusse des Art. 58 im Wege der Verfügung Näheres bestimmt werden, es ist jedoch dieser Punkt in der Vollziehungsverfügung S. 12 übersehen worden und wird daher nachträglich Folgendes hierüber bestimmt:

1) Die Ausbesserung von mit Stroh, Heu, Moos etc. unterbäuschelten Holzziegelböden kann nur bei Gebäuden, welche nicht zu den in Art. 57 des II. Entwurfs eines Hochbaugesetzes Abs. 5 genannten gehören und welche wenigstens 50' von anderen Gebäuden, von Dachvorsprung zu Dachvorsprung gemessen, und 200' von Waldungen entfernt sind, dann gestattet werden, wenn der Dachstuhl noch in gutem Zustand sich befindet und keiner Erneuerung bedarf.

2) Das zur Unterbäuschlung dienende Material, Stroh, Heu, Moos etc. muß dicht in Lehm getränkt und der Bausch auf seiner ganzen äußern Oberfläche mit Lehm überstrichen werden.

3) An den äußern Dachflächen müssen die Fugen der Holzziegel mit Mörtel verstrichen werden und es ist diese Verspeißung stets in gutem Zustande zu unterhalten.

4) Ueber die Zulässigkeit der Ausbesserung erkennt das Oberamt nach zuvor eingeholtem technischen Gutachten.

Die Kreisregierung hat nach Vorstehendem sich zu achten und die Oberämter zu beschneiden.“

Das Oberamt hat sich nun hienach zu achten.

Ludwigsburg, den 9. Januar 1857.

Linden.

Bachnang. Den Ortsbehörden wird vorstehende Verfügung in Bau Sachen zur Kenntniß gebracht.  
Den 18. Januar 1857. Königl. Oberamt.

Hörner.

Bachnang. Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß bei Anlaß der Anlegung neuer Güterbücher vielfach durchgreifende Revision der **Gebäudesteuer-Anschläge** und in deren Folge nicht unbedeutende Erhöhungen oder Ermäßigungen in den Gebäudesteuer-Anschlägen vorgenommen wurden, ohne daß zu einem solchen Verfahren die Genehmigung des Oberamts eingeholt worden wäre.

Den Gemeindebehörden werden derartige vereinzelt Revisionen, welche häufig nur neue Ungleichheiten schaffen und da, wo Erhöhungen eintreten, später Reclamationen hervorrufen können, untersagt, wobei noch bemerkt wird, daß in denjenigen Fällen, in welchen die Gemeindebehörden eine Revision der Gebäudesteuer-Anschläge für begründet erachten sollten, vor Beginn des Geschäfts unter näherer Begründung der vorliegenden Umstände die Genehmigung des Oberamts einzuholen ist, da derartige Revisionen der Genehmigung der Amtsversammlung unterliegen.  
Den 15. Januar 1857.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

K. Oberamtsgericht Badnang.

**Eröffnung eines Banterkenntnisses.**

Gegen den gew. Soldaten Matthäus Glasbrenner von Wattenweiler wurde bei einer Ueber-schuldung von 73 fl. 37 kr. durch Gerichtsbeschuß vom 22. Okt. 1856 der Banter für den Fall erkannt, daß bei der Schuldenliquidation ein Borg- oder Nachlassvergleich nicht zu Stande kommt.

Da der derzeitige Aufenthaltsort des r. Glasbrenner trotz mehrfacher Nachforschung nicht ausgemittelt werden konnte, so wird ihm solches auf diesem Weg mit dem Bemerkten eröffnet, daß es ihm freisteht, hiegegen binnen der unersprechlichen Frist von 30 Tagen beim Civil-Senat des K. Gerichtshofs in Eslingen den Recurs zu ergreifen.

Sollte der Aufenthaltsort des r. Glasbrenner auch fernerhin unbekannt bleiben, so wird für ihn von Amtswegen ein Abwesenheitspfleger, der alsdann in seinem Namen handeln wird, aufgestellt werden.

Den 19. Januar 1857.

Königl. Oberamtsgericht.  
Frölich.

B a d n a n g.

**Gläubiger - Aufruf.**

Wer an den kürzlich verstorbenen ledigen Dreher Gottlieb Schuler etwas zu fordern haben sollte, wird aufgefordert, binnen 10 Tagen Anzeige hievon bei dem Gerichtsnotariat zu machen, da der Nachlass demnächst vertheilt wird.

Den 16. Januar 1857.

Waisengericht.  
Vorstand: Schmückle.

Vdt. K. Gerichtsnotariat.  
Winter.

B a d n a n g.

**Gläubiger - Aufforderung.**

Ansprüche an den hier befindlichen geringen Theil des Nachlasses der zu Kirchheim verstorbenen ledigen Näherin Sara Heller, hier bei Kammmachermeister Sinzig in der Miethen wohnhaft gewesen, sind binnen 8 Tagen bei dem Gerichtsnotariat anzumelden, und würden später nicht mehr berücksichtigt werden können, da der Erlös aus dem hiesigen Nachlass nach Kirchheim übergeben wird.

Den 17. Januar 1857.

Waisengericht.  
Vorstand: Schmückle.

Vdt. Gerichtsnotar:  
Winter.

B a d n a n g.

**Gläubiger - Aufforderung.**

Wer Ansprüche an den Nachlass des kürzlich verstorbenen ledigen Strickers Gottlieb David Mahle von hier zu machen hat, wird zu ihrer Anmeldung und Nachweisung bei dem Gerichtsnotariat im Lauf der kommenden Woche um so mehr aufgefordert, als Nachteile aus Verspätung oder Unterlassung der Anzeige hervorgehen.

Den 16. Januar 1857.

Waisengericht.  
Vorstand: Schmückle.

Vdt. K. Gerichtsnotariat.  
Winter.

B a d n a n g.

**Gläubiger - Aufruf.**

Ansprüche an den Nachlass des kürzlich verstorbenen Weberobermeisters Gottfried Ludwig Frey sind binnen 10 Tagen bei dem Gerichtsnotariat anzuzeigen und zu erweisen, bei Vermeidung der aus der Unterlassung entstehenden Nachteile.

Den 17. Januar 1857.

Waisengericht.  
Vorstand: Schmückle.

Vdt. K. Gerichtsnotariat.  
Winter.

Spiegelberg, Gerichtsbezirks Badnang.

**Erben - Aufruf.**

Christiane Säuberlich, ledig, Tochter des am 1. Septbr. 1810 verstorbenen Johann Christian Säuberlich, gewesenen Zimmermanns von Spiegelberg, ist längst verschollen und durch Gerichtsbeschuß vom 12. Sept. 1856 für todt erklärt worden. Von väterlicher Seite sind nach den eingezogenen Erkundigungen diesseits lediglich keine Erben bekannt, insbesondere fehlen Nachrichten darüber, ob nicht von dem Großvater der Verschollenen, Gottfried Säuberlich, gewesener Landkrämer und Weiszer in Jux, Nachkommen vorhanden sind. An diese ergeht hiemit die Aufforderung, binnen 30 Tagen sich bei der unterzeichneten Stelle zu melden, und über ihre Verwandtschaft mit der Verschollenen sich zu legitimiren, indem nach Ablauf dieser Frist das in 239 fl. 56 kr. bestehende Pflögervermögen den bekannten Verwandten von mütterlicher Linie zugetheilt wird.

Murrhardt, den 19. Januar 1857.

Für die Theilungsbehörde:  
Königl. Amtsnotariat.  
Häcker.

M u r r h a r d t.

**Verkauf eines Schäfereriguts.**

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Bauern Gottlieb Bai von der untern Schaffscheuer ist dem Antrag der Erben und waisengerichtlichem Beschlusse zu Folge die sämmtlich vorhandene Piegenschaft zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt.

Dieselbe besteht in:

- einem zweistöckigen Wohnhause mit gewölbtem Keller in der untern Schaffscheuer, der Hälfte an zwei Scheuern neben und ob dem Haus,
- — 73 Rth. zwei Gemüsegärtchen dabei,
- 3 1/8 Mrg. 18 " Acker auf hiesiger und
- 6/8 " — " Acker auf Bartenbacher Markung,
- 14 5/8 " 9,7 " Wiesen auf Murrhardter Markung,
- 4 1/8 " 20 " Wald auf Schleißweiler Markung,
- — 42,8 " Debung auf Murrhardter Markung,

Zus. 23 Mrg. 1,8 Rth.; und ist im Ganzen angeschlagen zu 4250 fl.

Das Gutchen ist mit Ausnahme der Stücke auf den Markungen Bartenbach und Schleißweiler arrondirt, 1/4 Stunde von Murrhardt entfernt, im Murrthal anmuthig gelegen und eignet sich zum Betrieb der Schäferei, welcher mit Nutzen geschehen könnte. Zum Verkauf ist Tagfahrt auf

Montag den 2. Februar d. J.  
Vormittags 10 Uhr

anberaumt, wozu die Kaufsliebhaber, auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.  
Den 3. Januar 1857.

Für die Theilungsbehörde:  
K. Amtsnotariat.  
Häcker.

B a d n a n g. Für die Hagelbeschädigten sind bis jetzt folgende Beiträge eingegangen.

- Bei Def. Moser: von N. N. 1 fl., Helf. H. 1 fl., Chr. Br. 1 fl., St. Ueb. 24 kr., M. J. 24 kr., v. dessen Knecht 12 kr., B. K. 6 kr., M. Pf. 12 kr., J. D. 30 kr., G. M. 24 kr., Sch. B. 24 kr., D. A. H. 1 fl., D. M. 1 fl., D. A. Pf. L. 1 fl., N. N. 24 kr., Chr. Br. j. 56 kr., Ceif. Ueb. 48 kr., D. K. 1 fl. 30 kr., Stadtsch. M. 5 fl., St. M. 12 kr., Pf. W. in Kl. 2 fl., Pf. N. in Opp. 1 fl., N. N. 30 kr., J. W. W. 1 fl., zusammen 21 fl. 56 kr.

Bei Stadtsch. Schmückle: von Joh. Feucht 1 fl., J. G. Gsch. 30 kr., Fr. H. v. U. 1 fl., W. Mgr. v. U. 30 kr., Gmdr. K. 30 kr., zusammen 3 fl. 30 kr.

Unter herzlichem Dank für die erhaltenen milden Gaben bitten wir unter Beziehung auf unsere Einladung in No. 102 und 103 dieses Blattes vom vorigen Jahr, etwaige weitere Gaben uns in Balde

zu übergeben, um den Gesamttertrag der Sammlung an das K. gem. Oberamt einsenden zu können.

Den 19. Januar 1857.

Gemeinschaftl. Amt.  
Mosser. Schmückle.

**Privat - Anzeigen.**

M u r r h a r d t.  
Aechten

**Fruchtbranntwein,  
Spiritus und acht böhmisches  
Beuteltuch**

ist billig zu haben bei

J. A. Seeger, sen.

M u r r h a r d t.

**Ziegelhütte - Verkauf.**

Die bei der Rummelinsmühle dahier gelegene, noch nicht lang erbaute Ziegelhütte, nebst vollständiger Wohnung und Gemüsegärtchen, auch mit den nöthigen Utensilien zum Betrieb des Gewerbes versehen, setze ich hiemit zum Verkauf auf Lichtmess-Feiertag den 2. Februar d. J. Nachmittags 2 Uhr aus, wo mich Kaufsliebhaber im Döfen dahier treffen können.

Gemeindepfleger Weber  
zu Morbach.

B a d n a n g. Eine brauchbare

**eiserne Geldkasse**

wird zu kaufen gesucht, von wem? sagt die Redaction.

Samstag



Adler.

Eine noch ganz gute **Klob-** oder **Fournier-Säge** sammt Schlüssel verkauft, wer? sagt die Redaction.

**Döfen - Verkauf.**



Ein Paar schwere Döfen sind zum Verkauf ausgesetzt. Schönbrunn bei Graab, 16. Jan. 1857. von A b e l'sche Gutsverwaltung.

### Geld = Anlehen.

200 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen  
Gärtner Fr o m m.  
Oppenweiler, den 21. Januar 1857.

### Reuschönthal bei Bäcknang.

Kommenden

Donnerstag den 22. und  
Samstag den 24. Januar

wird in hiesiger Delmühle

### Magsamen für Kunden

geschlagen.

J. Knapp.

H o r b a c h h o f.

### Geld = Offert.

200 fl. Pfleggeld liegen gegen doppelte Sicherheit zum Ausleihen bereit bei  
Johannes Ellinger.

R e i c h e n b e r g.

### Geld = Anerbieten.

40 fl. Pfleggeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei  
Alt Schmied Scholl.

### Weihnachts = Heiligerabend.

Vom Verfasser der „neuen deutschen Zeitbilder.“

(Fortsetzung.)

Es war der Tag vor Weihnachten. Tausend und tausend Menschen erwachten an diesem Morgen mit einem freundlichen Lächeln im Gesichte, mit Freude und Hoffnung im Herzen, Freude die Großen, Hoffnung und Freude die Kleinen. Mir entstoh Lächeln, Hoffnung, Freude. Ich suchte sie zu erzwingen, indem ich an entfernte Lieben, an die Jahre meiner Kindheit dachte. In mein Inneres zog nur mehr Trauer und Sorge ein. Immer sah ich nur das verzerrte Gesicht des Spielers, den Jammer des armen Weibes, den Schmerz ihrer Kinder. Sie hatte herrliche Kinder, hatte mir das Fräulein Gamkow gesagt.

Ich hatte mich kaum angekleidet, und meine gewöhnliche Altenarbeit begonnen, als ich ein Billet von dem ersten Präsidenten des Gerichtshofes erhielt. Ich erbrach es mit einer traurigen Ahnung. Was ich las, konnte meine Ahnung nur bestärken. Der Präsident theilte mir mit, daß das Regierungscollodium in einer wichtigen und schleunigen auswärtigen Angelegenheit richterlicher Hülfe bedürfe, und zu dem Ende von ihm sich einen Commissarius des Obergerichts erbeten habe, zur gemeinschaftlichen

Behandlung mit den Commissarien der Regierung. Ich habe mich sofort zu dem Vicepräsidenten der Regierung zu begeben, der persönlich die gemeinsame Commission dirigiren, und mir das Nähere über den Zweck mittheilen werde, und dessen Anordnungen und Anweisungen ich in Allem, so weit es die Geseze gestatten, nachzukommen habe. Uebrigens sey die ganze Sache mit dem größten Amtsgeheimnisse zu behandeln.

Ich war keinen Augenblick zweifelhaft, um was es sich handle. Worin anders konnte, nach der Stellung des Herrn von Grauburg, nach den gestrigen Vorgängen, nach der Wichtigkeit der Angelegenheit, von der das Billet sprach, mein Auftrag bestehen, als einer Revision der Domainenkasse in Bornholz zum Zweck der sofortigen gerichtlichen Feststellung des Thatbestandes eines Defekts, vielleicht noch anderer Verbrechen, beizuwohnen, und zugleich zu den erforderlichen Verhaftungen und zu andern Maßregeln der Einleitung einer Criminaluntersuchung zu schreiten? Nie war mir ein peinlicherer Auftrag geworden. Was sollte ich machen? Ich konnte ihn ablehnen; ich konnte mich auf mein früheres Verhältniß zu dem verstorbenen Vater der Frau von Grauburg und zu dieser selbst berufen. Aber was war dadurch gewonnen? Einerseits war mir die Angelegenheit unter dem Siegel der Amtsverschwiegenheit anvertraut; ich konnte also, auch wenn ich den Auftrag ablehnte, kaum einen Schritt für die unglückliche Frau thun; andererseits blieb bei Annahme des Auftrags manche Möglichkeit, gar Wahrscheinlichkeit, der Armen nützlich zu seyn, jedenfalls sie zu trösten, aufzurichten, ihr namentlich im Fall einer Verhaftung ihres Mannes behülflich zu seyn bei ihren Einrichtungen für die Zukunft. War wirklich ein Defekt in der Kasse vorhanden und wurde er entdeckt, so war die Folge Cassation und mehrjährige Zuchthausstrafe.

Der Gerichtsbote, der mir das Billet des Präsidenten überbrachte, hatte mir gesagt, daß der Regierungspräsident schon reisefertig sey und auf mich warte. Ich mußte mich sofort auf den Weg machen.

Tausend Gedanken und Pläne, wie zu helfen, zu retten sey, durchkreuzten meinen Kopf. Unmittelbar hätte ich mir dadurch helfen können, daß ich viel Geld mitbrachte, durch welches der aufzufindende Defekt gedeckt und verdeckt werden konnte; aber durfte ich das, und konnte ich das? Ueber das Dürfen kam ich bald mit mir in's Reine. Ein Verbrechen war für meine amtliche Stellung erst dann da, wenn ich es amtlich entdeckt und konstatiert hatte. Das war noch nicht der Fall. Bis dahin konnte noch keine meiner menschlichen Pflichten mit meinen amtlichen in Konflikt gerathen. Ueber die Sophisterei, die in diesem Raisonnement liegen mochte, setzte mein menschliches Gewissen, mein amtliches Gewissen bald hinweg. Aber woher das Geld bekommen? Es war viel Geld nöthig. Bloss nach den gestrigen Verlusten des Herrn von Grauburg mußte ich beinahe tausend Thaler rechnen. Ich besaß keine hundert, hatte auch keinen einzigen Bekannten in der Stadt; von dem ich hätte borgen können; zudem fehlte es an Zeit. Ich konnte u n

mittelbar nicht helfen. In anderer Weise? Ich mußte es versuchen.

Ich machte einen Umweg zu der Wohnung des Regierungspräsidenten, und gieng zu Maria Gamkow, erzählte ihr das Spiel des gestrigen Abends, und theilte ihr das Billet des Präsidenten mit. Ueber diese Verletzung der Amtsverschwiegenheit konnte mein amtliches Gewissen sich durch Sophismen nicht hinwegsetzen; ich mußte es nun einmal damit beschweren. Es war das einzige mögliche Mittel der Rettung, und es konnte Niemanden dadurch geschadet werden.

Maria Gamkow war gleichfalls keinen Augenblick ungewiß darüber, daß es sich um ein großes Unglück für ihre Freundin handle. Sie vergaß ihren eigenen Schmerz.

„Wie helfen wir? Auch ich bin ohne Geld; mein Vater kann über die erforderliche Summe nicht verfügen.“

„Sie sprachen von einer Erbschaft Theresens, die sie täglich erwarte?“

„Einen Theil derselben.“

„In baarem Gelde?“

„In Banknoten.“

„Sie sind wie baares Geld. In welcher Weise erwartet sie die Zusendung?“

„Mit der Post. Es wäre möglich, daß sie schon angekommen ist.“

„Wie weit ist Bornholz von hier?“

„Drei Meilen.“

„Fräulein, schreiben Sie ein paar Zeilen an Theresen — oder nicht an sie; sie würde sich zu viel ängstigen und vielleicht ohne Noth. Schreiben Sie an Grauburg zwei Zeilen, daß er noch heute einen amtlichen Besuch zu erwarten habe, er möge sich darauf vorbereiten. Das wird genügen. Senden Sie ihm den Zettel durch einen reisenden Boten; ich werde Reise und Geschäft so viel als möglich aufhalten; unterdeß kann er zur Post und wenn er dort nichts findet, zu einem Banquier eilen.“

Sie schickte sofort nach einem Boten, und schrieb das Billet.

Ich verließ langsam ihre Wohnung. Beim Abschiede hatte sie mir noch gesagt, daß der Vicepräsident der Regierung, der Chef der Commission, zu den erbittertesten Feinden des Herrn von Grauburg gehöre, die dieser sich früher durch seinen Uebermuth zugezogen.

Ich fand bei dem Präsidenten den Kassenrath der Regierung und den Doktor Feder. Der Präsident hatte das Aussehen eines vornehmen Ladestocks; der Kassenrath sah aus, wie ein alter zu einem Menschen gewordener Silbergroßchen, klein, dünn, abgeschabt, das Gesicht von schmutzigem Kupfer und grauer Silberplattirung; der Doktor Feder glich vollständig einer türkischen Kage. Hätte ich noch einen Zweifel über das Geschäft der Commission haben können, durch den Anblick dieser drei Personen wäre er mir gelöst worden.

„Sie kommen sehr spät, Herr Rath,“ empfing mich ziemlich vornehm der Präsident.

Die Impertinenz ärgerte mich.

„Ich sehe erst von diesem Augenblicke an unter Ihrem Befehle, Herr Präsident.“

Er erwiderte nichts, sondern forderte uns nur auf, ihm zu folgen; zu welchem Geschäfte, sagte er nicht, ich hatte auch keine Lust, ihn darnach zu fragen. Vor der Thür standen zwei angespannte Reisewagen und neben jedem ein Regierungsexecutor. Der Präsident stieg in den einen Wagen, zu ihm setzte sich der Kassenrath. Zu mir sagte er:

„Ich bitte in dem zweiten Wagen Platz zu nehmen, mit dem Herrn Doktor Feder.“

Ich wurde ärgerlicher.

„Herr Präsident, gehört der Herr Doktor Feder zu der Commission?“

„Ja.“

„In welcher Eigenschaft?“

„Wozu die Frage?“

„Darf ich um Antwort bitten?“

Er befaß sich.

„Er begleitet die Commission als Secretair.“

„Herr Präsident, ich verrete bei der Commission die Justiz, und bin außerdem, was meine Person anbetrifft, nicht gewohnt, mich mit Subalternbeamten zusammenwerfen zu lassen.“

Der Kassenrath entsezte sich, der Demagogenfänger wurde leichenblau, der Präsident feuerroth.

„Sie wollen nicht mit dem Herrn Doktor fahren?“

„Nein.“

„In meinem Wagen ist kein Platz mehr.“

„Herr Präsident, ich muß Ihren Anordnungen Folge leisten, aber nur so weit Gesez und Anstand es mir gestatten. Es ist mir nicht anständig, von Ihnen auf gleiche Linie mit einem Ihrer Subalternbeamten gestellt zu werden.“

„Der Herr Doktor Feder ist kein Subalternbeamter.“

„Er versteht heute bei der Commission einen Subalterndienst.“

Der Präsident wurde verlegen. Keiner der beiden Wagen hatte einen Rücksiß; es konnten jedesmal nur zwei Personen darin sitzen. In seinem Wagen konnte er nach dem Borgesfallenen mich nicht aufnehmen; mit dem Doktor schien er gleichfalls nicht fahren zu wollen; andererseits drängte ihn Eile.

„Ich werde mich über Sie beschweren, Herr Rath.“

„Zu einer Beschwerde haben Sie immer das Recht, Herr Präsident.“

„Sie sind unter meine Befehle gestellt; Sie verfahren subordinationswidrig.“

„Ich werde mein Verfahren verantworten.“

„Wie ich nicht nachgab, so gab auch er nicht nach; doch stieg er wieder aus.“

„Auerbach,“ befahl er einem der Executoren, „bestellen Sie Extrapost für den Herrn Oberlandesgerichtsrath. Eilen Sie!“

Wir begaben uns in seine Wohnung zurück, stumm, mit feindlichen Blicken einander messend. Es ist ein eigenes Leben, das Beamtenleben. Der Mensch muß ganz in den Beamten zurücktreten, hatte mir einmal der Vater Theresens gesagt.

(Fortsetzung folgt.)

**Tages : Ereignisse.**

— Gottlob, die Gefahr eines Krieges in Deutschland ist vorüber. Der Berner Telegraph hat den Frieden gebracht. Die beiden Faktoren der Schweizer Bundesversammlung haben die Anträge des Bundesrathes angenommen 1) daß der Neuenburger Prozeß niedergeschlagen werde und 2) daß die Gefangenen sofort auf freien Fuß gesetzt und einstweilen nach Preußen geschickt werden sollen. Der Nationalrath stimmt dafür mit 91 gegen 4, der Bundesrath mit 33 gegen 2 Stimmen. Auf die erste telegraphische Nachricht davon wurde die Mobilmachungsbefehle in Berlin, die schon unterzeichnet war, zurückgehalten, und auf die zweite ist sie wohl ganz ausgegeben. Offiziell erklärt die „Zeit,“ es sey nun alle Hoffnung zu friedlicher Ausgleichung über die Stellung Neuenburgs, die auf einer Conferenz geordnet werden wird.

— Bern, 18. Januar. Die vierzehn Gefangenen von Neuenburg sind letzte Nacht vom 17. auf den 18. d. unter Führung des Commandanten Perret in Begleitung von vier Offizieren, einem Detachement Soldaten und dem Kreispostdirector per Extrapost über Bervieres nach Pontarlier gebracht worden. Um Mitternacht setzte sich der Wagenzug mit den Gefangenen eine Viertelstunde außerhalb der Stadt in Bewegung und um 5 Uhr Morgens erreichte er die französische Grenze bei Bervieres, wo die militärische Escorte wieder umkehrte.

— Im Ständerath in Bern, der die Entscheidung gegeben hat, daß auch ein alter Bekannter vom deutschen Parlament, der berühmte Naturforscher Vogt, der flüchtige Stuttgarter Reichsregent. Er sprach mit gewohnter genial-burschikoser Weise weder Freund noch Feind schonend und rief laute Mißbilligung und Rügen gegen sein Auftreten hervor.

— Man glaubt mit aller Bestimmtheit, daß das Jahr 1857 Europa eine französisch-russische Alliance bringen wird. Der russische Großfürst Constantin reist eben nach Paris, um die letzten Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Der Kaiser und die kaiserliche Familie — den Prinzen Napoleon ausgenommen — und andere sehr einflußreiche Personen, z. B. der Gesandte Graf Morny sind ganz für diese Wendung. Als Dritter im Bunde wird Preußen genannt. Ein Aufsatz „russischer Ideen“ überschrieben, von einem russischen Diplomaten der Kölner Ztg. und der Times zugesandt, bereitet Europa auf das neue Bündniß vor, zeigt die Vortheile und macht ungemeines Aufsehen.

— „Die Klust zwischen Oesterreich und Rußland hat sich eher erweitert als geschmälert.“ Es fragt sich nur, ob ohne oder mit Bedauern Oesterreichs. Die offiz. Oesterreicher Zeitung schrieb vor ein paar Tagen: „wir sagen dieß ohne Bedauern“ — und die Augsb. Allgem. Zeitung berichtete sofort: es muß heißen „mit Bedauern.“

— Die Engländer bedauern's jetzt, daß sie die Fremdenlegion aufgelöst und die Leute größtentheils nach Hause geschickt haben. Sie brauchen wieder frische Truppen, um sie gegen Persien zu

senden, dessen Schah den Krieg erklärt hat. Der englische Generalissimus hat den indischen Regimentern Befehl gegeben, sich an die persische Grenze zu verfügen.

— Der Kaiser von Oesterreich ist bei seinem Einzug in das trotzige Mailand „wider alle Erwartung“ glänzend empfangen worden. Alle die darum nachsuchten, haben all ihr bewegliches und unbewegliches Hab und Gut sammt den Erträgen während der Beschlagnahme zurückempfangen. Die Kosten der mehrjährigen Verwaltung, über eine halbe Million Gulden, trägt die Staatskasse.

— Die Tscherkessen haben unter Ibrahim die Russen besiegt und einen General getödtet.

— Aus Sebastopol wird dem „Nord“ berichtet, daß die Stadt nach und nach wieder bevölkert; sie zählt jetzt 7000 Einw., Kamisch 2000. Von den während der Belagerung zerstörten Häusern wurden 300 wieder in bewohnbaren Stand gesetzt und 80 neue Häuser gebaut.

— Der Kaiser von Rußland besuchte vor einigen Tagen ein Militärhospital in St. Petersburg und besichtigte alle Räume der Apotheke, wo eben junge Feldapotheker mit der Bereitung von Arzneien beschäftigt waren. Alle bis auf einen legten die Arbeiten bei Seite und machten dem Kaiser die üblichen Honneurs; der Eine aber arbeitete ruhig fort und warf nur einen flüchtigen Blick auf den Kaiser. Ein General machte ihn aufmerksam, daß der Kaiser vor ihm stehe und daß es sich schicke, seine Arbeit ruhen zu lassen. Dieser aber antwortete, Seiner Majestät werde an dem Leben eines tapfern Offiziers mehr gelegen seyn, als an seinen Honneurs und jede Secunde Verzug bringe Gefahr. Der Kaiser lächelte und wartete richtig, bis das Moschuspulver fertig und expedirt war; dann wandte er sich an den jungen Feldapotheker, der ferngrad vor ihm stand und sprach: Bravo, sehr brav, ich wollte, alle dächten und handelten so, Sie sind fortan Stabsapotheker. Dann nahm er einen Orden von der Brust eines Offiziers und heftete ihn dem jungen Stabsapotheker an, daß dieser sich vor Freude und Staunen kaum zu fassen wußte.

— Am 14. Oktober ist der König von Hannover unter die Freimaurer aufgenommen worden. Er durchlief der Reihe nach die drei Grade, um dann zum Großmeister sämtlicher Landeslogen erhoben zu werden. Der festlichen Handlung wohnten ungefähr 400 Meister des Bundes bei, so wie Deputationen aus Logen Deutschlands und Englands.

— Der Marschall Pelissier ließ sich kürzlich 4 Wägen, darunter 2 Gallawägen anfertigen, welche der Kaiser insgeheim bezahlte. Pelissier wurde hierüber so heftig, daß der Fabrikant den erhaltenen Preis an die Kasse der Civilliste zurückbrachte. Der Kaiser, um in diesem Wettstreit Recht zu behalten, befahl nun, daß der Marschallsgehalt und die Herzogsdotation Pelissiers vom Tage der Einnahme Malakoffs berechnet werden, was für Pelissier einen hübschen Nachtrag ergibt.

— Die Pariser (ihre Gäste eingeschlossen) vertilgen jährlich 138,000 Ochsen, 28,000 Kühe,

104,000 Kälber und 800,000 Hammel. Im Durchschnitt kommen 13 Loth Fleisch täglich auf den Pariser Kopf. Das leistet, englische Köpfe und Mäuler ausgenommen, kein anderer europäischer Kopf. Bekannt ist's freilich, daß die Kopfportionen in Paris sehr ungleich vertheilt sind und daß oft Einer für hundert Andere mitißt.

— Der von dem Affisenbese zum Tod verurtheilte Mörder des Erzbischofs von Paris hat heute Berufung an den Cassationshof eingelegt und zugleich ein Begnadigungsgesuch an den Kaiser gerichtet.

— Dieser Tage kam eine Nonne, die Schwester Veronica durch Paris und war der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit. Als der orientalische Krieg ausgebrochen war, hatte sie sich als barmherzige Schwester in das Lager von Sebastopol begeben und war nicht nur den Verwundeten in den Lazarethen eine treue Pflegerin, sondern wagte sich sogar mitten in den Kugelregen der Feinde, um solchen, die schwer verwundet waren, beizustehen. Bei einer solchen Gelegenheit wurde sie selbst so verwundet, daß ihr das eine Bein abgenommen werden mußte. Sie ist mit dem Kreuz der Ehrenlegion geschmückt und empfängt von allen Offizieren und Soldaten die militärischen Honneurs.

— Man ist auf's Eifrigste mit Verschönerungen des Pavillon Marfan, wo der Großfürst Constantin von Rußland während seines Aufenthaltes in Paris wohnen wird, beschäftigt. Die für den Großfürsten bestimmten Gemächer sind auf's Prachtvollste eingerichtet.

— In Neapel sind 2 Kaffeehäuser umstellt und 60 Gäste verhaftet worden, man sagt, verschwörungshalber. Das sind so tägliche Neuigkeiten.

— Neapel, 12. Jan. Heute Vormittag war aus Anlaß des Geburtsfestes des Königs Ferdinand großer Empfang und Handkuß im Palaste. Das ganze diplomatische Corps war zugegen. Vor dem Palaste hielten mehr als 1200 Equipagen. Die britische Fregatte „Malacca“, welche nun seit zwei Monaten sich im Hafen von Neapel befindet, zog ihre Flagge auf und feuerte zu Ehren des Geburtsfestes des Königs eine Salve von 21 Schüssen ab. — Unter den Dankceremonien, welche nach dem Attentate gegen den König stattgefunden, war wohl die glänzendste das Tebeum, welches in der San Giacomo-Kirche gesungen wurde; die ersten Künstler Neapels wirkten in Begleitung eines Orchesters von 150 Musikern mit; die bedeutendsten Banquiers, worunter die H. v. Rothschild, Fournet, Louffreau u. A., hatten zu den Kosten beigetragen; die gezeichnete Summe belief sich auf 3000 Ducaten, von welchen ein Theil zu Spenden an 1200 bedürftige Familien verwendet wurde. — Der König wird sich demnächst nach Caserte begeben, wo die Königin ihr Wochenbett halten will.

— Köln, 17. Janr. Im Laufe dieser Woche trafen zweimal (nämlich 75 und 20) englische Seeleute aus der Ostsee hier ein, um nach England zurückzureisen, weil ihre Fahrzeuge eingefroren sind. Dieselben waren über und über in Pelz gekleidet.

— Der evangelische Verein der Gustav-Adolfstiftung hat während seines kurzen Bestehens 30 Kirchen, eben so viel Schul- und Pfarrhäuser gebaut und über 200 Gemeinden in der Zerstreuung gestärkt, gegründet und erhalten.

— Von der Saale, 19. Jan. In dem Schicksale der Frau v. Feilich, welche vor einigen Wochen aus dem Kreisgefängniß zu Raumburg in das zu Halle übergestedt, hat sich keine Veränderung zugetragen. Wie sie dort in der Person des Herrn Pastor Richter einen theilnahmevollen, Trost spendenden Freund gefunden hatte, so hat sie hier den Superintendenten Herrn Neuhaus zu ihrem geistlichen Rathgeber gewählt. Beide Herren haben sich lebhaft für sie verwandt und, wie man glaubt, nicht ohne Erfolg. Wenn indeß ihre persönliche Begnadigung schon vor einiger Zeit als sicher angenommen wurde, so beruht dieß auf einem Mißverständnis, indem damit wohl eine Begnadigung bezüglich des Adelsverlustes, welchen die Verurtheilung zur Zuchthausstrafe nach sich zieht, gemeint gewesen seyn mag. So veröffentlichte jüngst der „Staatsanzeiger“ eine, wahrscheinlich auf diesen Fall sich beziehende Verfügung, nach welcher bei Verurtheilung von Adelligen zu Strafen, die den Verlust des Adels mit sich führen, dem Minister außerordentlicher Bericht zum Zweck einer etwaigen Begnadigung (in Bezug auf den Adelsverlust) erstattet werden soll. Während der Frist, welche die Entscheidung derartiger Fälle durch den König in Anspruch nimmt, sollen die Verurtheilten in Gefängnißhaft gehalten und diese ihnen später, falls der Entscheid, wie er wolle, bei der Strafzeit in Anrechnung gebracht werden.

— Wie einst in Holland die Tulpenwiebeln so sind jetzt in England die Hühner Mode und im höchsten Preise. Ueberall sind Ausstellungen von Hühnern, auf denen die Lords und Grafen Käufer und Verkäufer sind. Ein Doding-Hahn galt 100 Thaler, eine Bruthenne derselben Zucht ebenso viel, ein Paar Cochin-Hühner 140 Thaler, ein Paar Enten 100 Thaler; für ein Paar spanische Bruthühner wurden 340 Thaler vergeblich geboten.

— Nimm einen Knäul und verwirre und verfolge ihn, so gut und schlimm Du kannst und es ist alles nichts gegen den Hüner-Wirwar von London. Wenn Du aber alle Häuser und Straßen, die jetzt hintereinander und durcheinander laufen, in einer geraden Linie nebeneinander aufstelltest, so würde man eine ununterbrochen fortlaufende Reihe von Häusern erhalten, die vom äußersten nördlichen Ende Englands über den Canal hinüber durch Belgien und Frankreich hindurch sich bis über die Pyrenäen tief nach Spanien hinein erstreckte. Eine Woche lang könnte man mit dem schnellsten Dampfwagen die Häuserreihe hinunter fliegen, ehe man das letzte Haus erreichte. Dieses Häusermeer nimmt jährlich um 4000 Häuser zu und um 40,000 Menschen, die es bewohnen. Der am meisten Bekannte kann in London Entdeckungreisen machen wie Andere in fremden, unbekanntem Ländern und Welttheilen. London hat alle Aussicht, in wenigen Jahrzehnten ein lebendes Ungeheuer zu werden wie noch keines

in der Welt da war; es zählt jetzt schon 2 1/2 Millionen Einwohner.

— Stuttgart. Der im nächsten Monat zusammentreffende Landtag soll nur sehr kurze Zeit, man sagt, vorerst nicht über 3-4 Wochen beisammen bleiben.

— Stuttgart, 20. Jan. Nicht geringes Aufsehen erregt hier das plötzliche Verschwinden des als musikalischer Schriftsteller bekannten Hofraths Gustav Schilling, welcher hier als Vorstand einer musikalischen Lehranstalt seit einer langen Reihe von Jahren lebte. Man erzählt sich von fabelhaften Summen, die derselbe als unbezahlte Rechnungen und Wechsel zurückgelassen habe, eine Hinterlassenschaft, die aber für die näher Beteiligten eben keine sonderlich angenehme ist. Aber so geht es hier gewöhnlich. Während ein solider Einheimischer oft Mühe hat, einige Hundert Gulden aufzutreiben, die er sicher wieder heimbezahlen würde, gelingt es dem fremden Schwindler, der schöne Worte zu machen und die zu thun versteht, nur zu leicht, die Leute um Hunderttausende zu pressen. Man will wissen, die bereits angemeldete Schuldsumme belaufe sich auf über 90,000 fl., wofür natürlich keinerlei Deckung vorhanden ist. Man spricht sogar von gefälschten Wechseln, die in Umlauf gesetzt worden seyen, doch muß hierüber erst die eingeleitete Untersuchung Gewißheit bringen. Jedenfalls sollen zwei Geblute hier und in Eßlingen allein um die Summe von 70,000 fl. gebracht seyn, wenn der Verschwindene nicht wieder zum Vorschein kommt und Deckung anschafft, wofür sehr wenig Aussicht vorhanden ist. Die Champagner- und Delikatessenkonsumtion wird durch dieses Verschwinden hier bedeutende Verminderung erfahren, denn der Herr Hofrath waren großer Liebhaber einer guten Tafel und haben allein seit Weihnachten für etwa 180 fl. an Zucker, Kaffee u. dergl. verbraucht. Wohl bekomm's.

— Stuttgart, 20. Januar. Dem Dekan Weizel in Kirchheim u. L. ist das Ritterkreuz des Friedrichsordens verliehen worden. — Die Böller'sche Brodfabrik vor dem Tübingertor hat seit ein paar Tagen ihre Thätigkeit begonnen. Im Prinzip beruht sie auf dem gleichen Systeme wie die frühere in der Rothebühlstraße, jetzt Eberbach'sche. Der Betrieb des Produkts geschieht durch eine Hauptniederlage in der Gartenstraße. Vorerst gaben sie das Brod einen Kreuzer unter der Taxe, was zur Folge gehabt hat, daß die Bäcker in der nächsten Umgebung ihr Brod eben auch so billig abgeben mußten. Die Billigkeit des Preises, die Schönheit der Waare und der Reiz der Neuheit, den die Sache hat, machen die Nachfrage so groß, daß die Produktion nicht gleichen Schritt mit ihr halten kann. Ich müßte schlecht unterrichtet seyn, oder es haben Bosheit oder Nachlässigkeit bereits wieder begonnen, dem Betrieb der Fabrik Schwierigkeiten zu bereiten.

— Stuttgart. In den letzten Tagen gingen zwei Gymnasiums Schüler, 11 und 13 Jahre alt, mit ziemlicher Baarschaft versehen, ihren Eltern durch. Sie waren von der romanhaften Idee

befangen, sich als Schiffsjungen für die amerikanische Marine anwerben zu lassen. Zu diesem Zwecke begaben sie sich nach Ludwigshafen am Rhein, wurden aber dort verhaftet und hierher geliefert.

— Wildbad, 17. Jan. In Bezug auf eine von hier ausgegangene Nachricht ist mitzuthellen, daß bis jetzt eine Bestellung des Hotels Bellevue für Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland nicht eingetroffen ist. (B. L.)

— Göppingen, 20. Jan. In Beggenrieth, einem Dorfe auf der Straße von hier nach Boll gelegen, wurde gestern beim Begräumen von Heu in der Scheuer des Bauern Göllich die Leiche eines Knaben aufgefunden. Der Leichnam wurde als der des schon ein halbes Jahr vermißten Bettelknaben Schurr erkannt, der ein halbjähriges Unterkommen in der Strafanstalt für jugendliche Verbrecher in Hall nach kaum zurückgelegtem 10. Lebensjahre gefunden hatte und als Brandstifter schon Gegenstand einer schwurgerichtlichen Verhandlung war, bei welcher er aber freigesprochen wurde. Wie er in dem Heu seinen Tod fand, läßt sich nur annähernd vermuthen; keinesfalls ist er eines gewaltsamen Todes gestorben. Die gerichtsarztliche Schau wird über die Todesart ihr Gutachten abgeben.

Bäcknang. Unterzeichneter hat nächsten Sonntag den Dreizehnen-Bahtag, wozu höflich einladet  
Wilhelm Schab.

Bäcknang. Naturalienpreise vom 21. Jan. 1857.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	7	28	7	14	7	—
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	8	32	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	—	5	24	4	48
1 Eimer Weichkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	1	36	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	50	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernenbrod . . . . .	26 kr.					
Gewicht eines Kreuzerweßs . . . . .	6 1/2 Loth.					

Heilbronn. Naturalienpreise vom 21. Janr. 1857.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	36	—	—	16	45
" Dinkel . . .	7	38	—	—	5	30
" Weizen . . .	18	—	—	—	17	24
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	10	30	—	—	9	30
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	5	24	—	—	4	30

Bäcknang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bäcknang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

# Der Murrthal-Vote,

zugleich

## Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bäcknang und Umgegend.

Nro. 8. Dienstag den 27. Januar 1857.

### Amliche Bekanntmachungen.

**Bäcknang. (Vorladung der Militärpflichtigen zur Loosziehung und Musterung am 2. und 15. März 1857.)**

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, den heuer Militärpflichtigen die im Staatsanzeiger Nro. 20 vom 25. d. M. enthaltene Vorladung zu der Loosziehung und der Musterung so gleich wörtlich zu eröffnen, unter dem Anfügen, daß die Verhandlungen **je Vormittags halb 8 Uhr** beginnen, und daß sich die Militärpflichtigen **präcise halb 8 Uhr** auf dem hiesigen Rathhause einzufinden haben, bei Vermeidung von Ungehorsamsstrafen für den Fall eines verspäteten Erscheinens.

Diese Vorladung ist den Militärpflichtigen unterschriftlich zu eröffnen, und zwar in derselben Ordnung, in der dieselben in den Rekrutierungslisten laufen. Bei Abwesenden ist der Ort und Bezirk ihres Aufenthalts in der Reihenfolge, wie sie in den Ortslisten aufgeführt sind, genau anzugeben. Die Eröffnungsbefcheinigungen müssen **längstens** bis zum 4. Februar d. J. hier einkommen.

Den 26. Januar 1857.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

### Bäcknang. An die Schultheißenämter.

Der Amtsversammlungs-Ausschuß hat beschlossen, denjenigen Grundbesitzern, welche nasse Grundstücke (Acker und Wiesen) mittelst Anwendung von Drain-Röhren entwässern, an den Kosten 20 % aus den von der Amtsversammlung für landwirtschaftliche Zwecke verwilligten Mitteln beizuschließen.

Ebenso wurde dem landwirtschaftlichen Verein zur Beförderung der Obstbaumzucht, insbesondere zu Prämien für solche, welche sich durch Anlegung zweckmäßiger Baumgüter auszeichnen, eine Summe zur Disposition gestellt.

Die Schultheißenämter werden beauftragt, dieß in ihren Gemeinden öffentlich zu verkünden und denjenigen, welche sich um Beiträge zu den Kosten von Drain-Anlagen bewerben wollen, weiter zu eröffnen, daß sie ihre Gesuche mit, von Oberamtswegmeister H o l c h gefertigten Plänen und Kostenvoranschlägen, vor Beginn der Trockenlegung bei Oberamt einzureichen haben, wobei noch bemerkt wird, daß Berücksichtigung innerhalb der verwilligten Summe nach der Zeit der Anmeldung bei Oberamt gewährt werden wird. Wegen der Obstbaum-Anlagen wird später nähere Bekanntmachung des landwirtschaftlichen Vereins erfolgen.

Den 22. Januar 1857.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

### Bäcknang. Bekanntmachung.

Bermöge Beschlusses vom Heutigen wurden in das Meisterrecht III. Stufe der Zimmerleute-Zunft aufgenommen:

- 1) Gottlieb Frank von Unterweissach,
  - 2) Wilhelm Scheu von Bäcknang,
- was hiemit veröffentlicht wird.  
Den 23. Januar 1857.

Königl. Oberamt.  
Act. W e r n i g, St. B.